

KONZERT FÜR ALLE

Konzert für Menschen mit und ohne
kognitive Einschränkungen



**Ausgezeichnet mit dem Innovationspreis 2024
der Deutschen Orchester-Stiftung**



Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin auf dem Weg

Ein Konzert für Alle, ein Konzert, das nicht nur die Türen öffnet für Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihres sozialen Hintergrunds und ihrer körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen, sondern die Diversität unserer Gesellschaft zum Thema, ja zur künstlerischen Vision macht – das ist vielleicht eine Utopie. Vielmehr aber ist es unsere Pflicht und unser Wunsch als Kulturinstitution – gerade in der jetzigen Zeit der Lagerbildung, der Vereinzelung und auch der Vereinsamung – unsere Konzerte zu echten Gemeinschaftserlebnissen zu machen!

Inklusion ist ein wichtiger Teil dieser Aufgabe. Mit dem Konzert für Alle haben sich die Musiker:innen des Rundfunk-Sinfonieorchesters gemeinsam mit Expert:innen und Künstler:innen mit und ohne Einschränkung auf die Suche gemacht, wie echte Teilhabe gelebt werden kann. Mit dem Konzert für Alle sind wir der Utopie, als Sinfonie-Orchester für alle zugänglich zu sein, einen entscheidenden Schritt nähergekommen. „Wege suchen, Brücken bauen, Türen öffnen“ – unter diesem Motto ist in den vergangenen Jahren, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, ein Konzertformat entstanden, welches zum Beispiel Menschen mit Einschränkungen des Gehörs und kognitiven Einschränkungen aktiv in ganz besondere musikalische Erlebnisse einbezieht. Von Live-Zeichnung, über Gebärdenpoesie bis hin zu Tanz, bildender Kunst und Theater: die Gemeinschaft und Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Einschränkung inspirierte uns zu einer eigenen künstlerischen Sprache, die wir in der Zukunft weiterhin entdecken und entwickeln werden. Denn eines ist klar, das Konzert für Alle ist nun fester Bestandteil unseres Konzertangebots!

Carola Reul, Orchesterdirektorin

KONZERT FÜR ALLE

WEGE SUCHEN, BRÜCKEN BAUEN, TÜREN ÖFFNEN!

Die Idee

Mit dem *Konzert für Alle* wird das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) einer wichtigen Verantwortung gerecht, die Kulturinstitutionen tragen: die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Einschränkung. Was längst selbstverständlich sein sollte, ist oft auf kleine kulturelle Räume beschränkt, die Begegnung von Künstler:innen und Publikum mit und ohne Einschränkung noch immer eine Ausnahme. Mit dem Vorhaben, dieser Verantwortung gerecht zu werden, startete das RSB das Modellprojekt *Konzert für Alle* und entdeckte viel mehr: eine Welt voller Potential, eine neue künstlerische Sprache, neues Publikum, wertvolle Begegnungen, die Überwindung von Hürden, wertvolle künstlerische Partner:innen und eine andere Haltung, zu dem, was ein klassisches Orchester jeden Tag tut!

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien wurde das inklusive Konzertformat *Konzert für Alle* zunächst mit einer Laufzeit von 2021-2024 ins Leben gerufen. Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin hat sich in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren in verstärktem Maße zu einem Orchester entwickelt, das Musikvermittlung und gesellschaftliche Relevanz in seine Kernaufgaben integriert. Jeder Schritt auf diesem

Weg ist auch ein Schritt der Veränderung für das Orchester. Diesen sind wir mit dem Projekt *Konzert für Alle* in Richtung Inklusion und Diversität gegangen.

Im *Konzert für Alle* entwickelt das RSB ein Konzertangebot für ein inklusives Publikum, welches Menschen mit und ohne Einschränkung anspricht. Dabei wurden erfolgreich verschiedene Faktoren wie Ort, Länge, Moderation, Repertoireauswahl und Vermittlungsmethoden erprobt und weiterentwickelt. Es wurden barrierefreie Informationsstrukturen entwickelt, das Personal sensibilisiert, und überprüft, inwieweit der Konzertsaal inklusiv ertüchtigt werden kann. Dabei nahmen wir zunächst zwei Zielgruppen in den Fokus: Menschen mit Einschränkung des Gehörs und Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Während der vierjährigen Laufzeit des Projekts wurden in enger Zusammenarbeit mit Verbänden, betroffenen Menschen und deren Angehörigen Methoden und Konzepte getestet, Pilotveranstaltungen durchgeführt und letztendlich neue, inklusive Formate geschaffen, die den Bedürfnissen der Zielgruppen gerecht werden und die dennoch offen für alle Besucher:innen sind. Dabei ging es nicht zuletzt darum, Musiker:innen und andere involvierte Akteur:innen für die Zielgruppe und deren Bedürfnisse zu sensibilisieren. In enger Zusammenarbeit mit Expert:innen, den



© Stefan Maria Rother

Zielgruppen und verschiedenen Verbänden (Lebenshilfe, Zentrum für Kultur und visuelle Kommunikation der Gehörlosen Berlin/Brandenburg e.V. (ZFK)) wurden die Formate so entwickelt, dass sie die Vielfalt der Zielgruppen abbilden. Workshops und Proben, die auf die Vermittlung und den Dialog zwischen den Künstler:innen und den Teilnehmenden abzielen, bilden das Fundament dieses inklusiven Ansatzes.

Zunächst richteten wir unser Angebot entweder an Menschen mit Einschränkung des Gehörs oder kognitiven Einschränkungen. Die Erfahrung zeigte aber schnell, dass es zwischen den Communities große Schnittmengen gibt und sich die Zielgruppen im Publikum teilweise auch mischen. So versuchten wir zunehmend, die Konzerte nicht speziell für eine Zielgruppe zu konzipieren, sondern die Arbeit mit den künstlerischen Partner:innen als Inspirationsquelle zu begreifen und mit Elementen zu ver-

sehen, die das Konzert für Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zugänglich machen (beispielsweise partizipative Elemente, Bewegung und Tanz, Theater, Lichtdesign und Gebärdensübersetzung).

Die großen Konzerte

Im Zentrum der Formatentwicklung des *Konzerts für Alle* standen die großen sinfonischen Konzerte mit großer Orchesterbesetzung im Sendesaal des Haus des Rundfunks. Sie ermöglichen den Zielgruppen, das Orchester in seiner beeindruckenden Gänze zu erleben und sollen als Leuchtturm-Angebot neue Menschen der Zielgruppen auf unser inklusives Portfolio aufmerksam machen. Außerdem streben wir an, im gesamten Orchester das Bewusstsein für die generelle Thematik der Inklusion zu



schärfen und wollen deshalb so viele Musiker:innen wie möglich aktiv in die Arbeit in den inklusiven Angeboten einbeziehen. Jedes der Konzerte gestalteten wir mit künstlerischen Partner:innen, die entweder selbst der jeweiligen Community angehören oder große Erfahrung in der inklusiven Musikvermittlung haben. Ein wichtiger Partner war dabei der gehörlose Gebärdenpoet Jan Sell. Gemeinsam mit Kolleg:innen wie der Gebärdenschauspielerin Sandy Knispel und der Gebärdensprachdolmetscherin Lilia Nentwig erarbeitete er Geschichten und die Darstellung verschiedener Emotionen, die aus den Musikstücken hervorgingen und begleitete so mehrere Konzerte mit seiner Gebärdenpoesie. Dazu gehörten auch Workshops in Schulen für Gehörlose (Wilhelm-von-Türk-Schule und Ernst-Adolf-Eschke-Schule), in denen Gebärdenchöre erarbeitet und dann im Rahmen der Konzerte aufgeführt wurden. Um den Bedürfnissen der Zielgruppe noch stärker zu entsprechen, entdeckten wir

– beraten durch unsere Partner:innen – verschiedene Möglichkeiten, Musik wahrzunehmen. Beispielsweise mit einer besonderen Konzerteinführung, in der die Besucher:innen ganz nah am Geschehen sein konnten. Es wurden dazu Luftballons verteilt, die zum „Erspüren“ der Musik einluden, alles begleitet von Gebärdensprachdolmetscher:innen. Einige Reaktionen aus dem Publikum waren außerdem der Wunsch nach mehr visuellen Möglichkeiten, um dem Bühnennarrativ folgen zu können. Vor allem auch für die Schwerhörigen-Community, die nur in Teilen Gebärdensprache nutzt, bemühen wir uns – neben den bildlichen Elementen auf der Bühne – um einen ausführlichen Programmhefttext, der sehr nah am Bühnengeschehen die Geschichte erzählt. Auch Livezeichnungen von Barbara Steinitz, die wir im Zusammenspiel mit den Gebärden und verschiedenen Lichtstimmungen einbezogen, verstärkten die visuelle Ebene und boten so eine zusätzliche Möglichkeit, der musikalischen



Erzählung zu folgen – das Stück Petruschka bot eine ideale Vorlage dazu. Zu den Konzerten gehörten nicht nur die Gesamtproben, die von Gebärdensprachdolmetscher:innen begleitet wurden, sondern auch (zeit-) intensive Konzeptionstreffen und Verständigungsproben mit dem Dirigent Steffen Tast und den Künstler:innen. Es wurden Dramaturgien entwickelt und Einsätze so geprobt, dass die Gebärdenpoesie der Musik genau folgt. Behilflich war dabei auch ein sogenannter Feelbelt – der auditive in sensorische Reize umwandelt – ein wichtiges Hilfsmittel um dieses Zusammenspiel von Musik, Bild und Gebärden zu ermöglichen.

Auf kontinuierliche Weiterentwicklung der künstlerischen Zusammenarbeit setzten wir auch bei den Konzerten für Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Als Partner konnten wir den Tanzchoreografen und Ballettmeister Andrew Greenwood gewinnen. Er ist Erfinder/Entwickler der Switch2Move-Methode. Besucher:innen eines von Greenwood begleiteten Konzerts können über angeleitete Bewegungen und aktives Zuhören gemeinsam mit dem

Orchester einen neuen Zugang zur Musik entdecken. Die Switch2Move-Methode kombiniert Wissen aus verschiedenen Bereichen, wie Tanz, Physiotherapie und Psychologie. Das Programm ermöglicht es den Menschen, sich selbst und die Musik durch Interaktion mit sich selbst und der Umwelt zu entdecken. Auch in Vorbereitung dieser Konzerte fand eine enge, zeitaufwändige Zusammenarbeit zwischen Andrew Greenwood und dem Dirigenten Steffen Tast statt. Dabei entstand eine Dramaturgie zum Stück, welche die Erzählung der Geschichten zur Musik, die Bewegungen Greenwoods, die partizipativen Bewegungselemente des Publikums und die Lichtgestaltung beinhaltete. Im Konzert verschmolzen dann gesprochenes Wort, verschiedene Lichtstimmungen, die die unterschiedlichen Emotionen und Atmosphären der Musik widerspiegelten und dazu passende Bewegungen zu einer besonderen Interpretation bekannter Stücke, wie dem Feuervogel zusammen. Die zentrale, sich aus der stetigen Zusammenarbeit mit Greenwood entwickelnde künstlerische Idee bestand darin, den Konzertraum neu zu begreifen und in seiner Gänze zu nutzen.



Musiker:innen bespielten verschiedene Orte im Saal und im Zusammenspiel mit verschiedenen Lichtstimmungen, szenischen Elementen und vielen Momenten der Publikumspartizipation entstand eine ganz neue künstlerische Sprache. Inklusion und Selbstbestimmung als Konzert-Narrativ, das Überwinden von Grenzen als künstlerische Inspiration, der Abbau von Hürden zwischen Publikum und Orchester – all das spiegelte sich im letzten Konzert der Förderperiode, in dem beispielsweise auch ein Bühnenbild der Kunstwerkstatt Kreuzberg, einer inklusiven Kunstgruppe der Lebenshilfe, Teil des Konzepts war.

Zentral war außerdem die Verstärkung von Inklusion auf der Bühne – nicht nur im Publikum. Die Zusammenarbeit mit Künstler:innen mit Einschränkungen war ein wichtiges Element der „großen“ *Konzerte für Alle*. Dadurch sollte die Perspektive der Zielgruppen ins Zentrum einer neuen ästhetischen Sprache gerückt werden, die wir in den Konzerten weiterentwickelten. Für eine besondere Aufführung von Richard Strauss' *Don Quixote* beispielsweise arbeitete das Orchester mit dem Berliner Ensemble Theater Thikwa zusammen. Im Ensemble arbeiten Künstler:innen mit und ohne Einschränkung in einem professionellen Rahmen zusammen. Im dritten *Konzert für Alle* fügten die Darsteller:innen mit selbstgeschriebenen Texten in Form von szenischen Interventionen eine zweite Ebene zum musikalischen Geschehen hinzu. So konnten im Konzert zum einen inhaltliche Anknüpfungspunkte und zum anderen Identifikationspotential für das diverse Publikum geschaffen werden. Ein ganz besonderes szenisches Element waren musikalisch-theatrale Interaktionen zwischen einzelnen Musiker:innen und Darsteller:innen. Die Musiker:innen antworteten, zum Teil improvisatorisch, auf gesprochenes Wort der Darsteller:innen. Diese Szenen wurden in Workshops in den Werkstätten des Theaters Thikwa vorbereitet. Sowohl das sprachliche als auch das musikalische Material wurde in

diesen Workshops von den Musiker:innen und den Darsteller:innen selbst entwickelt.

Die Workshops

Ein wichtiger Baustein neben den großen Konzerten im Haus des Rundfunks waren verschiedene Workshopformate, die zum einen die Musiker:innen des Orchesters für die Bedürfnisse der Zielgruppe sensibilisierten und zum anderen Begegnungen zwischen Orchester und diesem besonderen Publikum ermöglichten. Gemeinsam mit Expert:innen haben wir verschiedene Formen der inklusiven Musikvermittlung kennengelernt und gemeinsam mit den Teilnehmer:innen erfahren, wie besonders und emotional es sein kann, sich auf musikalischer Ebene zu begegnen. Menschen der Zielgruppen wurden so auf die Konzertreihe aufmerksam und konnten auch als *Botschafter:innen* in ihren jeweiligen Communities wirksam werden. Weiterhin ging es für das Orchester und die Organisator:innen vor allem darum, die Zielgruppe und deren Bedürfnisse kennenzulernen und das Konzertangebot entsprechend weiterzuentwickeln. Outreach-Workshops in Einrichtungen ergänzten das Angebot und ermöglichten auch immobilen Menschen die Teilhabe am *Konzert für Alle*. Die wichtigste Grundvoraussetzung für die Entwicklung des Projekts war die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner:innen. Um als Team, zu dem selbst keine Personen mit Einschränkung gehören, ein inklusives Angebot zu entwickeln, welches aus Augenhöhe wirklich den Bedürfnissen der Zielgruppe entspricht, ist die intensive Zusammenarbeit mit Expert:innen und Betroffenen unerlässlich. Im Rahmen des Projektes kooperierten wir daher mit dem Zentrum für Kultur und visuelle Kommunikation der Gehörlosen Berlin/Brandenburg e.V. (ZFK), der Lebenshilfe Berlin und der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e.V. Sie standen uns inhaltlich und organisatorisch beratend zur Seite, wirkten als Multiplikator:innen in die Communities hin-



© Peter Meisel

ein, vermittelten wertvolle Kontakte und trugen das Projekt auch in verschiedene Gremien, Tagungsprogramme und Gesprächsrunden.

Herausforderungen und Chancen

Mit dem *Konzert für Alle* ist ein Konzertformat entstanden, welches nun einen festen Platz im Konzertprogramm des Orchesters und auch in den Kalendern der Konzertbesucher:innen mit und ohne Einschränkung aus Berlin und von außerhalb hat. Dazu gehört auch das Netzwerken zwischen dem RSB, Einrichtungen, Vereinen und Institutionen. Das sehen wir auch bei den Konzerten, wo wir zum einen immer wieder bekannte Gesichter begrüßen und auch innerhalb des Publikums eine Atmosphäre des regen Austauschs herrscht. Die intensive praktische und theoretische Auseinandersetzung des RSB mit Inklusion und ihrer Inter-

sektionalität auf verschiedenen Ebenen ist der Beginn von größer gedachter kultureller Teilhabe mehrerer marginalisierter Gruppen. Dazu gehört die Öffnung des Orchesters für einen großen Lernprozess, der in den 4 Jahren der Projektlaufzeit angestoßen wurde und folgende Erkenntnisse brachte:

- Inklusion muss von Anfang an, auch in der Testphase vollumfänglich mitgedacht werden. Das bedeutet, sich kritisch mit allen Bereichen des Konzerterlebnisses auseinanderzusetzen und auf Barrieren zu überprüfen. Expert:innen und Betroffene sind dabei unerlässliche Partner:innen.
- Die Bedürfnisse der Zielgruppen sind oft vielschichtig und individuell. Auch hier hilft eine enge Zusammenarbeit mit Vertreter:innen der Zielgruppe, um das Angebot auf

deren Bedürfnisse auszurichten.

- Ein solches Projekt braucht vor allem Raum für Begegnungen. Das ist im normalen Probenplan nicht ausreichend möglich. Eine verstärkte Vermittlung ins Orchester hinein, auch außerhalb der Proben in Form von Workshops, ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Probenarbeit.
- Die Probenarbeit mit Künstler:innen mit Einschränkung erfordert neue Rahmenbedingungen, dazu gehört zum einen mehr Probenzeit, andere Pausensetzung, Vermittler:innen wie Gebärdensprachdolmetscher:innen, eine intensive Vorprobenphase (zum Beispiel mit dem Dirigenten) und eingeplante Phasen des Austausches während der Proben.
- Inklusion muss als Querschnittsthema im Orchester und Management in Arbeitsabläufen mitgedacht werden. Um Inklusion nachhaltig nicht nur in und um das *Konzert für Alle* umzusetzen, müssen auch Arbeitsbereiche abseits des Konzertes auf Barrieren untersucht werden. Dazu gehört beispielsweise die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und gebäudetechnische Infrastruktur.
- Das direkte Feedback der Zielgruppe ist nötig. Mit der direkten Frage: „Was braucht ihr?“ konnten wir erfahren, ob unsere Ideen der Vermittlung aufgingen und welche Bedürfnisse und Hürden wir übersehen haben. Durch die kontinuierliche evaluierende Begleitung des Projektes konnten wir nach jedem Konzert dieses direkte Feedback einsehen und in die Konzeption des folgenden Konzerts miteinbeziehen.
- Identifikation mit den Künstler:innen: Inklusion auf der Bühne schafft Inklusion im Publikum. Ein solches wiederkehrendes Feedback war die positive Reaktion auf die

Zusammenarbeit des Orchesters mit Künstler:innen mit Einschränkung, die wir in der Folge verstärkt ins Zentrum der Konzepte stellten.

- Keine Kompromisse bei der künstlerischen Qualität! – oder die Erfahrung, dass das nicht nötig ist. Im Gegenteil, die „Ästhetik der Teilhabe“ birgt ganz eigenes Potential für eine künstlerische Sprache sowie die künstlerischen Partner:innen und das besondere Publikum entdeckten wir als riesige Inspirationsquelle.
- Zielgruppen haben individuelle Bedürfnisse, es gibt aber auch Überschneidungen. In der Praxis zeigte sich schnell, dass es zwischen den Communities große Schnittmengen gibt und sich die Zielgruppen im Publikum auch mischen. So versuchten wir zunehmend, unsere Angebote intersektional zu denken und künstlerische Elemente zu entwickeln, die das Konzert für Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zugänglich machen.

Weiterführende Überlegungen, wie man Menschen unabhängig von ihrem sozialen, Bildungs- und Migrationshintergrund in das Angebot des RSB einbeziehen kann, sollen in Zukunft in Form von Diskussionsrunden, Recherchen und Gesprächen mit Betroffenen noch größeren Raum bekommen. Kulturelle Teilhabe steht dabei im Zentrum. Ein stärkerer Teilhabe-Fokus in den bestehenden Angeboten kann Gegenstand dieser Überlegungen werden. Dazu gehören auch in allen Projektjahren fortlaufende Workshops für das RSB, die sich – unabhängig von konkreten Konzertvorhaben – auf einer allgemeineren Ebene mit Diversitätsentwicklung befassen.

Evaluation

Das *Konzert für Alle* wurde vom Institut für Kultur-Markt-Forschung (IKMF) evaluiert. Es wurde ein Mixed-Method-Design entwickelt, das die Zielstellungen quantitativ und qualitativ untersucht. Verwendet wurden u.a. Online-Befragungen (in einfacher und Alltagssprache), Interviews, Proben-, Workshop- und Konzertbesuche und Sichtung der Informationsmedien. Leitfragen für diesen Prozess waren: Konnten die Zielgruppen erreicht werden? Wurden Teilhabe-Barrieren über den gesamten Konzertbesuch und seine Vorbereitung gedacht wirksam im Sinn einer vollen und gleichberechtigten Teilhabe reduziert? Hatten Besucher:innen mit und ohne Behinderungen und die beteiligten Musiker:innen eine rundum gute Konzerterfahrung? Welche Auswirkungen ergeben sich unmittelbar für die einzelnen Konzertbesucher:innen und Musiker:innen und perspektivisch für das RSB-Publikum? Aus den Ergebnissen werden Maßnahmen für eine bessere allgemein inklusive Gestaltung des Formats abgeleitet.

Im Projekt *Konzert für Alle* wurden 2021 bis 2024 sieben Konzerte mit 3.659 Besucher:innen im Haus des Rundfunks aufgeführt, jeweils im Wechsel drei bzw. vier Konzerte für die beiden Zielgruppen. Die Konzerte wurden mit vorbereitenden Workshops (teils im Haus des Rundfunks, teils in Einrichtungen der Zielgruppen) durchgeführt. Sechs der sieben Konzerte wurden mit Online-Befragung untersucht (Alltagssprache und Leichte Sprache), es ergab sich mit 445 gültigen Interviews ein zufriedenstellender Rücklauf von 14,5%. Parallel wurden die beteiligten Musiker:innen online nach jedem Konzert befragt, hier gab es einen guten Rücklauf von 112 gültigen Interviews. Ergänzend wurden Mitglieder des Projektteams, Musiker:innen des RSB, beteiligte Künstler:innen und Besucher:innen interviewt. Beispielhaft seien folgende Zahlen genannt:

Ein Konzert für alle:

Mit den *Konzerten für Alle* wurden neue Zielgruppen erschlossen, innerhalb eines gemischten Publikums leben 42,9% mit einer Behinderung (eigene bzw. Personen im Haushalt). Dabei sind (bei möglichen Mehrfachnennungen) 13,9% hörbehindert/gehörlos, 18,0% nennen eine kognitive Behinderung und 16,6% andere Behinderungen. Innerhalb der drei Konzerte für die Zielgruppe der Menschen mit Hörbehinderungen geben 20% den Kontext einer Hörbehinderung/Gehörlosigkeit an, innerhalb der Konzerte für die Zielgruppe der Menschen mit kognitiven Behinderungen geben 31,2% den Kontext einer kognitiven Behinderung an. Es gibt auch Überschneidungen: in den Konzerten für die Menschen mit Hörbehinderungen nennen 7,3% den Kontext einer kognitiven Behinderung (und 11,8% eine andere Behinderung). In den Konzerten für die Zielgruppe der Menschen mit kognitiven Behinderungen nennen 7,0% eine Hörbehinderung (und 22,9% eine andere Behinderung). Damit erreichen die Konzerte insgesamt im Publikum eine erfolgreiche inklusive Öffnung und Steigerung der kulturellen Teilhabe. Auch für die Musiker:innen des RSB erschließen die Konzerte neue Chancen der Begegnung: über die Hälfte (52,7%) hat bisher nur selten (33,9%) oder gar keinen (18,8%) Kontakt mit Menschen mit Behinderungen im Freundes-/ Bekanntenkreis.

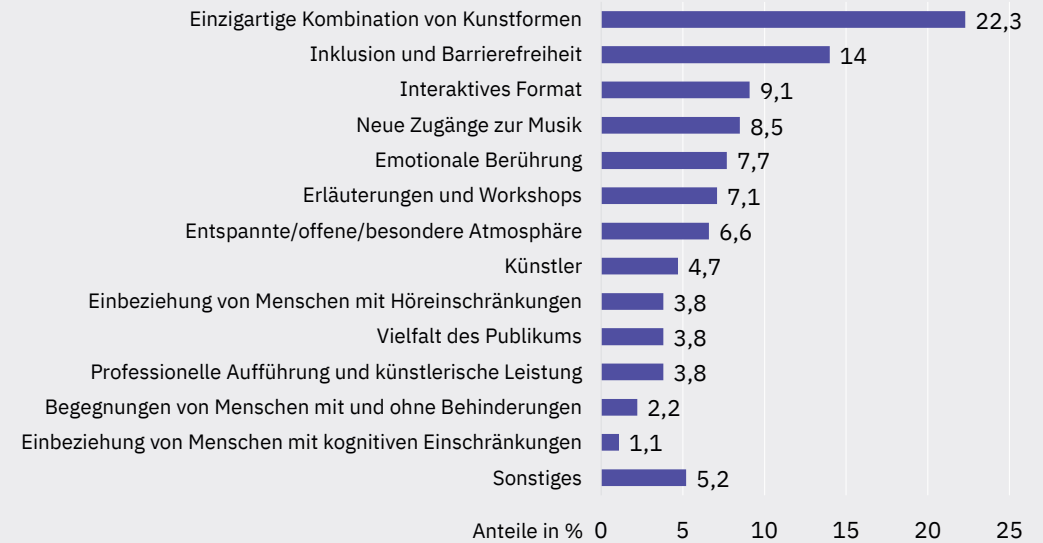
Sehr hohe Gesamtzufriedenheit:

96,1% der Besucher:innen bewerten die besuchten Konzerte insgesamt mit sehr gut (73,4%) oder gut (22,7%) der Mittelwert liegt bei 1,32 auf einer Schulnotenskala. Es besteht eine sehr hohe Zufriedenheit mit der künstlerischen Leistung des RSB (Mittelwert 1,20 auf Schulnotenskala) als auch der beteiligten Künstler:innen mit und ohne Behinderungen (Mittelwerte 1,19 bis 1,56 auf einer Schulnotenskala). Auch die Atmosphäre wird sehr gut bewertet: 95,7% der Besucher:innen werten mit sehr gut (70,5%) oder gut (25,2%), Mittelwert 1,35 auf der Schulnotenskala. Weitere gute Bewertungen betreffen beispielsweise die Begegnungsmöglichkeiten mit den Musiker:innen (Mittelwert 1,78), das Abendpersonal (Mittelwert 1,26) oder die Erklärung/Vermittlung (Mittelwert 1,62). Die Barrierefreiheit bewerten

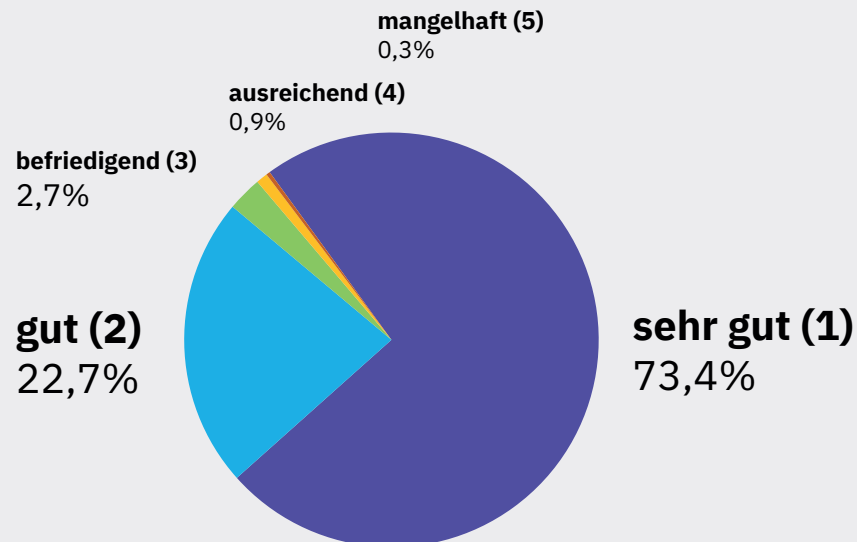
77,0% der Antwortenden mit sehr gut oder gut, 14,1% mit befriedigend und 8,9% mit ausreichend bis ungenügend (Mittelwert 1,95). Die Information im Vorfeld erhält gute Noten: die Workshops, die Barrierefreiheit der Werbung werden im Mittel mit 1,8 bzw. 1,9 bewertet und die Informationen per Mail und Telefon durch den Besucherservice des RSB werden im Mittel mit 1,6 bewertet.

In Bezug auf den Behinderungskontext der Besucher:innen zeigen sich nur wenige signifikante Unterschiede: Besucher:innen mit Behinderungskontext sind noch etwas zufriedener mit dem RSB (MW 1,13) als Besucher:innen ohne (MW 1,23). So lösen beispielsweise die Begegnungsmöglichkeiten mit den Musiker:innen bei Besucher:innen mit Behinderungskontext eine noch höhere Zufriedenheit aus (MW 1,56) als bei Besucher:innen ohne (MW 1,94).

Warum ist das Konzert für Alle etwas Besonderes?



Gesamtzufriedenheit Besucher:innen

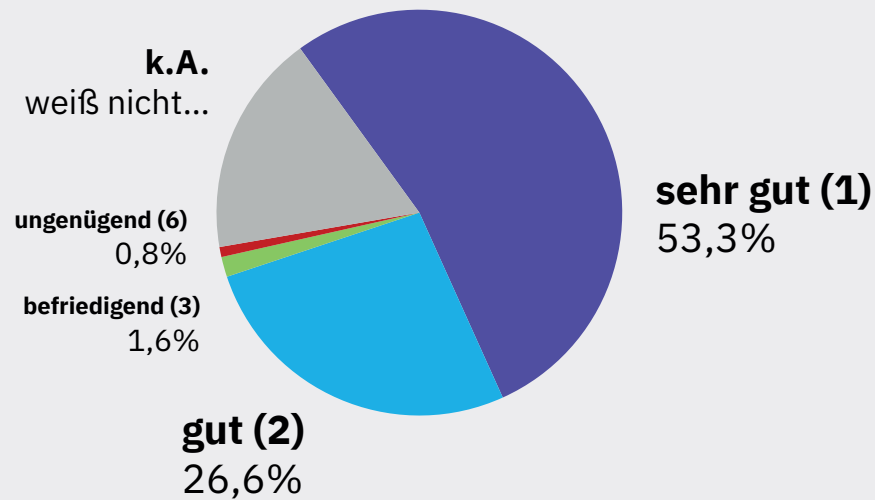


Herausragende Bedeutung:

92,5% der Besucher:innen erleben die Konzerte als etwas Besonderes (positiv konnotiert!) im Vergleich zu anderen Konzerten. In einer offenen Frage zu den Gründen (364 Nennungen) entfallen 22,3% der Nennungen auf die hier als einzigartig empfundene Kombination verschiedene Kunstformen. 14% der Nennungen thematisieren Inklusion und Barrierefreiheit, 9,1% das interaktive Format, 8,5% neuen Zugänge zur Musik über das Mehrsinneprinzip. 7,7% thematisieren eine emotionale Berührung, 7,1% heben die Erläuterungen und Moderationen (auch in den Workshops) hervor, 6,6% die besondere bzw. entspannte, offene Atmosphäre.



Insgesamt betrachtet: Wie bewerten Sie die Umsetzung, mit diesen ersten sechs *Konzerten für Alle* mehr Menschen kulturelle Teilhabe bei RSB-Konzerten zu ermöglichen?



Richtungsweisende Perspektive für kulturelle Teilhabe:

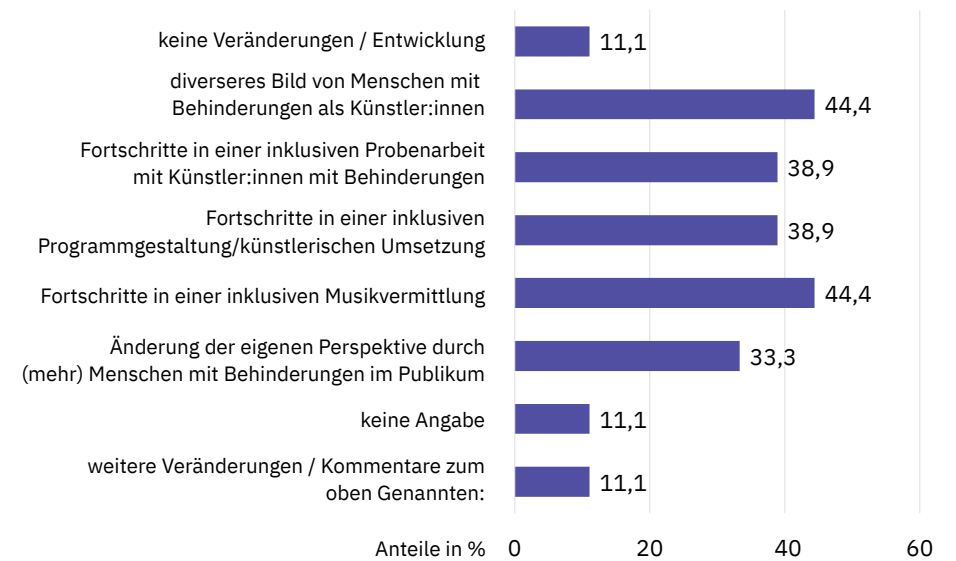
82,2% der Besucher:innen halten die Konzerte bestimmt für geeignet, mehr Menschen kulturelle Teilhabe bei RSB-Konzerten zu ermöglichen, 14,4% antworten mit vielleicht. Eine ähnlich hohe Wertschätzung bekommen die Konzerte bei den Musiker:innen: auf einer Schulnoten Skala bewerten 88,9% die Umsetzung der ersten sechs Konzerte, mehr Menschen kulturelle Teilhabe bei RSB-Konzerten zu ermöglichen, mit sehr gut (66,7%) oder gut (22,2%). Und auch die Umsetzung des Teilhabe-Gedankens wird von mehr als der Hälfte der befragten Besucher:innen als sehr gut eingeschätzt:

Insgesamt betrachtet: Wie bewerten Sie die Umsetzung, mit diesen ersten sechs *Konzerten für Alle* mehr Menschen kulturelle Teilhabe bei RSB-Konzerten zu ermöglichen?

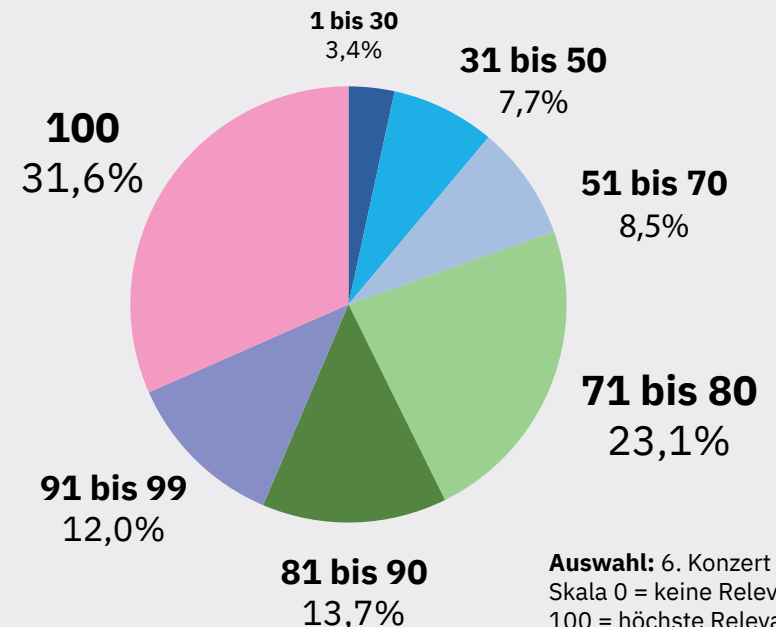
Wichtige Lerneffekte aus den Konzerten für Alle im RSB:

Im 6. *Konzert für Alle* wurden die Musiker:innen zu beobachteten Veränderungen aus den Konzerten befragt. Lediglich 11,1% sehen keine Veränderung. Im Mittel werden 2,1 Veränderungen genannt, 72,2% nennen mindestens eine Veränderung. So sehen je 44,4% ein diverseres Bild von Menschen mit Behinderungen als Künstler:innen bzw. Fortschritte in einer inklusiven Musikvermittlung. Je 39% sehen Fortschritte in einer inklusiven Probenarbeit mit Künstler:innen mit Behinderungen bzw. Fortschritte in einer inklusiven Programmgestaltung /künstlerischen Umsetzung. Für ein Drittel hat sich die eigene Perspektive durch (mehr) Menschen mit Behinderungen im Publikum geändert, 11% nennen Sonstiges.

Was hat sich durch die Konzerte verändert?



Damit in Zusammenhang steht auch die Bewertung der gesellschaftlichen Relevanz des Formats:



Gesamtfazit:

Insgesamt ist das RSB mit dem Pilotprojekt *Konzert für Alle* in den Jahren 2021 bis 2024 einen großen Schritt weitergekommen, Management, Musiker:innen und Publikum für inklusive Öffnung und damit einhergehende Bedarfe an umfassender Barrierefreiheit zu sensibilisieren. Die Konzerte wurde bei den Zielgruppen der Menschen mit Hör- und kognitiven Behinderungen bekannt gemacht und die internen Prozesse einer Formatentwicklung partizipativ in Co-Kreation mit Künstler:innen mit Behinderungen, Inklusionserfahrenen Musikvermittler:innen und den Vertreter:innen der Menschen mit Behinderungen an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientiert optimiert. Besonders hervorzuheben sind der prozessorientierte Ansatz eines lernenden Systems und das hohe Engagement der Projektkoordinatorin Louisa Hutzler, des Dirigenten Steffen Tast, sowie des weiteren Projektteams im Orchester und Management. Außerdem ist die gute und wachsende Kompetenz des RSB-Teams, Wege für ein inklusives Konzert zu bahnen, zu unterstreichen. Die Befragung der Besucher:innen zeigt: Über 40% leben mit einem Kontext von Behinderungen (eigene oder Haushalt), damit wurde ein wichtiges Projektziel der Entwicklung eines Konzertformats, das ein Publikum ohne Behinderungen und die Zielgruppen der Menschen mit Hör- und kognitiven Einschränkungen anspricht, erreicht. Im Ergebnis wurden, wie die sehr zufriedenen Einschätzungen von Besucher:innen mit und ohne Behinderungen und Musiker:innen zeigen, künstlerische

überzeugende Programme auf hohem Niveau umgesetzt, die künstlerisch im Mehrsinneprinzip gut funktionieren, eingebettet in umfangreiche Vermittlungsaktivitäten und Maßnahmen der Barrierefreiheit. Hohe Wiederbesuchsabsicht (Publikum) bzw. positive Fortsetzungsperspektive (Musiker:innen) und hohe Weiterempfehlungsraten sind weitere positive Qualitätsindikatoren der *Konzerte für Alle*. Dass zumindest in den *Konzerten für Alle* „Inklusiv das neue Normal“ ist, wurde den Musiker:innen, dem Service- und Technikpersonal und den Besucher:innen mit einer sensiblen, diversitäts-offenen Haltung vermittelt und stieß zunehmend auf Akzeptanz. Mit dem Format, so wird deutlich, verbinden Besucher:innen und Musiker:innen in meist ähnlicher Sichtweise viele individuelle und kollektive mögliche positive Wirkungen. Darunter fallen beispielsweise ein diverseres oder ein neugierigeres/offeneres Publikum, ein tieferes Verständnis/Erleben der Werke beim Publikum, neue Erkenntnisse für eine erfolgreiche Musikvermittlung, mehr Bindung des Publikums an das Orchester/seine Konzerte oder mehr Interaktionen zwischen Orchester und Musiker:innen. Inklusion ist ein Prozess, der mit den *Konzerten für Alle* über das RSB hinausstrahlt.

Und auch die direkten Rückmeldungen, die vom Publikum über die Evaluation oder anderweitig an das RSB herangetragen werden, sprechen von einem großen Bedürfnis der Zielgruppe nach Konzerten, in denen sie sich frei bewegen können, in denen alles erlaubt ist und niemand Angst haben muss, dass er oder sie „stört“:

„Man fühlte sich eben willkommen, alle waren darauf eingestellt, dass Menschen vor Ort sind, die eben „anders“ sein könnten.“

*„Die Stimmung war sehr berührend!
Ein Konzerterlebnis, das im Gedächtnis bleibt.“*

„Wir könnten sonst mit unserem Sohn keine Konzerte besuchen.“

„Ich war so sehr erfüllt und bewegt durch dieses Konzert und zu sehen, wie all die Menschen mit Beeinträchtigung voll dabei waren!! Fast möchte ich nie wieder ein Konzert anders erleben, als mit der tänzerischen Begleitung und Animation.“

„Der Reichtum der Musik und das Glück, sie mit so vielen Sinnen erleben und erfahren zu können.“

„Mein Sohn als Betroffener interessiert sich mehr und mehr für klassische Musik. Seit Beginn der Konzerte hört er im Auto nur noch Klassikradio und ist viel entspannter..“

*„Es war von der ersten bis zur letzten Minute
wirklich ein Konzert für alle, mit einer unglaublich
ergreifenden Spannung und zugleich fröhlich
entspannter Atmosphäre im Saal.“*



*„Eine Musikerfahrung auf mehreren
Ebenen, visuell, über die Ohren,
über den Körper...“*

Gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Unsere Kooperationspartner:innen:



Zentrum für Kultur und
visuelle Kommunikation
der Gehörlosen Berlin/Brandenburg e.V.



Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.

Besucherservice des RSB • Tel. 030 202 987 15 • tickets@rsb-online.de • rsb-online.de

Herausgeber: Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) in der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC)
Orchesterdirektorin: Carola Reul, Reichsstraße 105, 14052 Berlin, Stand 06.02.25. Änderungen vorbehalten.

Ein Ensemble der ROC

